

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1-80, ohne Zustellung: in den Einzelverfleiß- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blocks monatlich K 1-20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich früh, die Montagsnummern im Laufe des Monats. Abonnements und Anzeigen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotid), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 23. Jänner 1906.

= Nr. 98. =

Drahtnachrichten

des „Polauer Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Warschau, 22. Jänner. (R.-B.) Infolge der Feier des Jahrestags der Petersburger Erhebung proklamierten die Sozialisten einen 1tägigen Generalstreik. In Warschau und in Lodz wurde in allen Betrieben die Arbeit eingestellt und der Streik durchgeführt.

Warschau, 22. Jänner. (R.-B.) Die Sozialistenführer feiern den Jahrestag der Petersburger revolutionären Ereignisse dadurch, daß sie nicht arbeiten und die Arbeiter zwingen, die Arbeit einzustellen. Die Kaufleute befinden sich in einer kritischen Lage. Die Terroristen zwingen sie, die Läden zu schließen, während die Polizei sie zwingt, die Geschäfte offen zu halten.

Warschau, 22. Jänner. (R.-B.) Im Palais des Grafen Zamiaty in der Senatorskastraße ereignete sich eine Gasexplosion, die einen Pavillon vollständig zerstörte. 7 Personen wurden verwundet. In den gegenüberliegenden Gebäuden der Stadtbahn wurden beinahe sämtliche Fenster zertrümmert.

Warschau, 22. Jänner. (R.-B.) Heute erfolgte ein Zusammenstoß mit Truppen. Als ein bewaffneter Volkshaufe versuchte, den Produktenmarkt zu sprengen, feuerte das Militär. Hierbei wurden zwei Personen getötet.

Petersburg, 22. Jänner. (R.-B.) Eine vom Regierungsboten gebrachte Mitteilung über die seit Anfang Dezember v. J. entdeckten geheimen Laboratorien und Bombenwerkstätten sowie die dabei gefundenen Materialien, Bomben und Waffen jeder Art gibt ein Bild über den Umfang der revolutionären Vorbereitungen. Insgesamt wurden entdeckt: 8 Laboratorien und Bombenwerkstätten, 258 fertiggestellte Bomben oder ungefüllte Bomben, gegen 2000 Pfund Pulver und über 1000 Pfund Dynamit, eine große Anzahl von Patronen, darunter im Bahnhof Moskau der Moskau-Nesjan-Bahn allein 100.000 Stück und in Jekaterinoslaw zwei Waggons, ferner Gewehre, Revolver und blanke Waffen, eine Signalkanone und in der Fabrik Prochorow in Moskau drei verbesserte englische Maschinengewehre.

Zur Wahlreform.

Wien, 22. Jänner. (R.-B.) Bei Seiner Majestät dem Kaiser erschien eine ruthenische Deputation, bestehend aus dem ruthenischen Metropolit, zwei

Bischöfen und zwei ruthenischen Abgeordneten, welche Seiner Majestät die Bitte unterbreiteten, daß Galizien, insbesondere Ostgalizien und der ruthenischen Nation, bei der Durchführung der Wahlreform gleiche Berücksichtigung mit den übrigen Kronländern, sowie bei der Zuweisung der Mandate eine der Größe des Landes und der Einwohnerzahl entsprechende Berücksichtigung zuteil werde. Der Kaiser versicherte der Deputation, daß die Regierung bei der Durchführung der Wahlreform alle Volksstämme in gleichem Maße berücksichtigen werde, aber daß es zur glücklichen Vollendung des Werkes in erster Linie das unbedingte Verhalten in geselligen Bahnen sei, was Seine Majestät von allen erwartet. Seine Majestät ermahnte die Deputation, ein friedliches und vertrauensvolles Verhältnis zur polnischen Nation zu unterhalten und versicherte die Deputation seines fortwährenden Wohlwollens.

Ausstand in Triest.

Triest, 22. Jänner. (R.-B.) Die Belegschaft der Triester Kohlenwerke, die etwa 2600 Mann zählt, ist, da verschiedene von ihr aufgestellte Forderungen, insbesondere die Forderung nach einer 20-prozentigen Lohnerhöhung, abgelehnt worden sind, heute vormittags in den Ausstand getreten. Die Arbeiter verhalten sich ruhig.

Ungarn.

Budapest, 22. Jänner. (Ung. B.) Das Ungar. Korr.-Bur. meldet: Ministerpräsident Baron Fejervary begibt sich nachmittags nach Wien. Die Reise des Ministerpräsidenten hängt mit dringenden Verfügungen zusammen, die anlässlich der Handelsverträge zu treffen sind.

Wien, 22. Jänner. (R.-B.) Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Ministerpräsident Baron Fejervary ist gestern nachmittags nach Budapest zurückgekehrt.

Budapest, 22. Jänner. (R.-B.) Ministerpräsident Baron Fejervary veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er eine Darstellung der Einzelheiten der Kasinoaffäre des Oberstadthauptmannes Rudnay sowie seiner Teilnahme an den diesbezüglichen Verhandlungen gibt. Der Ministerpräsident erklärt, daß er die Affirmierung der Angelegenheit als wünschenswert erachtet habe, schon deshalb, damit die Regierung nicht genötigt sei, gegen das Kasino vorzugehen. Baron Fejervary fügt hinzu, daß in einer Besprechung mit einem Vertrauensmann des Kasinos die Rede davon gewesen sei, daß Rudnay beabsichtige, nach Erledigung der Affäre aus dem Kasino auszutreten. Der Ministerpräsident habe dies dem Vertrauensmann des Kasinos mitgeteilt.

Wenn Oberstadthauptmann Rudnay seine Absicht geändert habe, so haben dies jene verursacht, welche die im Ausschusse erledigte Affäre für Rudnay als ungünstig darzustellen sich bemühten und welche die politische Streikjagd gegen ihn fortsetzen, so daß Rudnay zu einer schrofferen Stellungnahme gezwungen worden sei.

Budapest, 22. Jänner. (Ungar. Korr.-Bur.) Der Präsident der Unabhängigkeitspartei Franz Kossuth hat für den 26. d. eine Konferenz der parlamentarischen Parteien einberufen, um die Aktion zur Unterstützung der Familien der Ersagreservisten zu besprechen. Der Präsident der liberalen Partei erwiderte, daß seine Partei an der Konferenz nicht teilnehmen werde.

Krawalle in Ungarn.

Egoss, 22. Jänner. (Melbung des Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Die streikenden Arbeiter der Eisenschmelzfabrik in Randorhegy, Komitat Krassó-Szörény, griffen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin entsandten zehn Gendarmen an und feuerten einige Schüsse ab. Die Gendarmen gaben dann eine Salve ab, wodurch sieben Arbeiter getötet und 40 verwundet wurden. Zur Verstärkung der Gendarmerie wurden zwei Kompagnien Infanterie beordert. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Handelsvertrag mit Serbien gescheitert.

Belgrad, 22. Jänner. (R.-B.) Von amtlicher serbischer Seite wird mitgeteilt, daß die serbische Regierung die Verhandlungen, betreffend den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, abgebrochen habe. Infolgedessen erfolgte noch heute die Abberufung der serbischen Delegierten in Wien.

Neue deutsche Reichsbanknoten.

Berlin, 22. Jänner. (R.-B.) Der Reichstag beriet eine Vorlage, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark. Der bisherige Minimalbetrag war 100 Mark. Die meisten Redner beantragten eine Kommissionsberatung, da viele Bedenken vorliegen.

Die Vorgänge in Hamburg.

Hamburg, 22. Jänner. (R.-B.) Sämtliche Werftarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Wiederanstellung der ausgesperrten Arbeiter vollzieht sich in voller Ruhe. Das Leben und Treiben in der Stadt und im Hafen und die Tätigkeit in den Werften bieten wieder das altgewohnte Bild.

Feuilleton.

Landluft.

Aus der Kinderzeit. Von M. Z.

Nachdruck verboten.

Eine Stunde lang mußten wir mit der Eisenbahn fahren, um in das Dorf zu gelangen, in das wir uns bei Beginn der heißen Jahreszeit aus der Stadt flüchteten. Diesem Landleben gelten die folgenden Zeilen, in denen von sehr einfachen Dingen die Rede ist, von Wald und Feld, von einer Bauernhochzeit und einem alten Schloß und manchem anderen.

Gerne durchstreiften wir Kinder den grünen Wald und gerieten oft tief hinein; wir kamen auf eine große Lichtung, wo das Gras so hoch wuchs, daß es unsere „Manneshöhe“ erreichte. Da sahen wir so herrliche Schmetterlinge, wie wir sie später nie wieder sahen, und unheimlich große Schlangen. Aber nicht bloß im Wald fühlten wir uns heimisch; auch auf dem Felde trieben wir uns viel herum und kehrten, auf dem hochbeladenen Wagen sitzend, nach Hause zurück. Zur Zeit der Weinlese lagen wir in den Weingärten und plünderten mit Erlaubnis der Bauern die Weinstöcke.

Aber auch im Dorfe selbst fesselte uns Kinder gar vieles; denn die Gärten der Bauernhäuser trugen reichlich Früchte, und in den Ställen gab es prächtiges Vieh, namentlich schöne Kühe, die zur Bewunderung herausforderten. Ein aufregendes Schauspiel war immer die Heimkehr der Kühe von der Weide; denn

da kam mit ihnen auch der gewaltige Stier zurück, der sehr gefürchtet wurde, denn er hatte einem Hirten einmal die Brust zerdrückt.

Stark und „stierartig“ waren die Bauern selbst; da gab es uralte Leute, die sich ihre Kraft bewahrt hatten. Mit einem dieser Männer schlossen wir Freundschaft; er erzählte uns auch, was es mit dem alten Schlosse im Dorfe für eine Bewandnis habe; doch davon später!

Einmal kam in diese ländliche Idylle eine Schauspieltruppe; ich erinnere mich noch an das Stück, in welchem Ritter auftraten, die sich gegenseitig zu ermorden trachteten. Die Zuschauer (wir Kinder waren auch dabei) waren so aufgeregt, daß ein Schauspieler, in der guten Absicht, die Tragik des Stückes zu mildern, den Leichnam des eben erstochenen Helden kitzelte; da nun der tote Held deswegen laut zu lachen begann, sah das Publikum, daß er nicht wirklich tot sei, und beruhigte sich sofort.

Weitere Erinnerungen knüpfen sich an eine Bauernhochzeit, die mir noch so lebhaft vor Augen steht, als hätte sie erst unlängst stattgefunden. Lange vor der Hochzeit wurden die Vorbereitungen getroffen; die Braut und andere Mädchen arbeiteten mit Nadel und Schere; besonders fesselte uns die Küche, wo ungezähltes Backwerk für die Hochzeit bereitet wurde. Als uns die Brautmutter erzählte, daß sie ihrer Tochter ihre zwei schönsten Kühe in die Ehe mitgebe, kannte unsere Bewunderung keine Grenzen.

Nun ist er endlich da, der Tag der Hochzeit! Die

schön geschmückte Braut weint so fürchterlich, daß wir meinen, Heiraten sei eine sehr traurige Sache, und fast Luft verpüren, mitzuweinen. Endlich, nachdem die Braut bei ihrem Weinen schon das dritte Sacktum verbraucht hat, langt der Bräutigam an, darf aber seine Braut noch nicht sehen, da zuerst ein Scherz aufgeführt wird. Der Brautführer fragt: „Wo ist die Braut?“ Da wird ein reichlich aufgepupptes altes Weib heringeführt und als Braut vorgestellt, worüber ein ungeheures Gelächter entsteht. „Das ist nicht die richtige Braut,“ sagt der Brautführer und drängt sich mit dem Bräutigam bis zur Türe des Zimmers hin, in dem die Braut noch immer schluchzt. Endlich können sich die jungen Leute begrüßen.

Es ordnet sich der Hochzeitszug: voran die Brautleute und Beistände, die Eltern, die Kranzjungfern und Junggesellen, und all die Freunde. Wir Kinder bekommen Thymiansträußchen und heißen „Junggesellen“.

Die Hochzeit war sehr erbaulich; die Braut wimmerte mit tränenumflorter Stimme „Ja“ und schritt, nachdem das Fürchterliche vorüber war, ruhig und schon ein bißchen lächelnd an der Seite des Gatten aus der Kirche.

Die Herrlichkeiten des Hochzeitschmausers kannst du, meine arme, schwache Feder, nicht beschreiben. Das Ende kennt man: weinschwere Köpfe.

Nach Jahren kamen wir wieder; auf dem Bauernhofe der jungen Frau trippelte eine Henne mit vielen, vielen Küchlein herum und im Zimmer trafen wir die junge Frau an mit recht vielen Küchlein.

England.

London, 22. Jänner. (K.-B.) Die Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei haben beschlossen, eine besondere Gruppe zu bilden und jede Identifizierung mit irgend einer Richtung der Liberalen oder Konservativen zu vermeiden.

Marokkofonferenz.

Algeciras, 21. Jänner. (K.-B.) Der in Druck gelegte Entwurf der Geschäftsordnung für die Konferenz, der für die marokkanischen Delegierten sogar ins Arabische übersetzt worden ist, wurde heute verteilt und wird der morgen um 10 Uhr vormittags stattfindenden offiziellen Konferenzsitzung unterbreitet werden. Bisher zeigte sich in den Arbeiten der Konferenz keine Schwierigkeit. Der für die Förderung dieser Arbeiten eingeschlagene Vorgang zeitigt ausgezeichnete Ergebnisse.

Algeciras, 22. Jänner. (Agence Havas.) Die Konferenz trat heute um 10 Uhr vormittags zusammen und war um 1 Uhr noch versammelt.

Wien, 23. Jänner. (K.-B.) Der österr.-ungar. Botschafter Graf Welserhaim erklärte gegenüber dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ in Algeciras, die Interessen Oesterreich-Ungarns in Marokko seien durchaus keine quantität négligeable. Zum Schutze dieser Interessen sei die offene Tür erforderlich. Der Wunsch Oesterreich-Ungarns sei neben der Wahrung der stetig steigenden österr.-ungar. Handelsinteressen die Ausgleichung von Gegensätzen.

Explosion auf einem brasilianischen Kreuzer.

Paris, 22. Jänner. (Ag. Havas.) Die „Agence Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: An Bord des brasilianischen Kreuzers „Aquilaban“ kam es in der verflochtenen Nacht in der Nähe von Rio de Janeiro zu einer Explosion. Das Schiff sank. Man spricht, daß über 300 Menschen ums Leben gekommen seien; bloß ein Offizier konnte sich retten.

Uyodddampfer.

Triest, 22. Jänner. Abgegangen: „Persia“ am 19. Jänner von Karachi nach Bombay; „Tiro“ am 20. Jänner von Konstantinopel nach Triest; „Habsburg“ am 20. Jänner von Alexandrien nach Triest; „Istria“ am 20. Jänner von Bombay nach Triest. — Eingetroffen: „Imperator“ am 20. Jänner von Triest in Bombay.

Wien, 22. Jänner. (K.-B.) In der heutigen allgemeinen Audienz wurde unter anderen der Präsident des Reichsgerichtes Dr. Josef Unger empfangen.

Belgrad, 22. Jänner. (K.-B.) Gestern abends um 9 Uhr 46 Minuten wurde ein starkes, zwei Sekunden dauerndes Erdbeben in nord-südlicher Richtung verspürt. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Paris, 22. Jänner. „Agence Havas“ meldet aus Kanea, daß ein italienischer Soldat, der zum Schutze bei der Wahl kommandiert war, durch Mißhandlungen getötet worden ist.

Madrid, 22. Jänner. (K.-B.) Am 27. d. M. wird sich, wie verlautet, der Prinz von Asturien nach Wien und München begeben. Die Reise steht mit der Ernennung des Kaisers Franz Josef zum Oberstinhaber des Regimentes Leon und des Prinzregenten vor

Bayern zum Oberstinhaber des 5. Artillerieregimentes im Zusammenhange. Der Prinz wird unter anderem dem Kaiser Franz Josef ein Album mit den Porträts des Kommandanten und der Offiziere des Regimentes Leon überreichen.

Tagesbericht.

Vom Schwurgericht. Aus Rovigno schreibt man uns unterm 22. ds.: Am 5. Februar l. J. findet die Eröffnung der diesjährigen ordentlichen Schwurgerichtsperiode statt. Zum Präsidenten wurde der Landesgerichtspräsident Franz Dukić und zu seinen Stellvertretern die Landesgerichtsräte Kümmerlin von Eichenau, Kode und Dr. Devescovi bestimmt. Als erster Prozeß wurde die erneuerte Verhandlung gegen Anton Stifanich und Mathias und Thomas Radovan wegen bestellten Mordes angelegt, welche ungefähr 7 Tage in Anspruch nehmen wird. Samstag fand die Bildung der Dienstliste der Geschworenen statt. Es wurden durch das Loos bestimmt: a) Hauptgeschworene: Anton Antonini aus Buie, Carl Baza aus S. Lorenzo del Basenatico, Josef Beltramini aus Cittanova, Sebastian Cergna aus Valle, Johann Sociancich aus Castellier, Anton Feretich aus Berbenico, Franz Ferronda aus Vogliano, Simon Franzutti aus Pola, Anton Furlani aus S. Domenica, Engel Gheretich aus Caroba-Montona, Johann Giorgio aus Pola, Johann Guarnieri aus Dignano, Matthäus Kralic aus S. Giovanni-Dubasnizza, Andreas Lucas aus Albona, Sebastian Luch aus Corridico-Antignana, Fortunatus Lupetina aus Pedem-Bisino, Domenicus Manzoni aus Vinez, Franz Josef Matejic aus Bescanuova, Ernest Milotich aus Gimina, Johann Mocibob aus Bisignano, Franz Moise aus Cherso, Viktor Orach aus Bisino, Anton Pauletich aus S. Martino-Binguente, Johann Pauletich aus Dobrovica, Gustav Pavanello aus Pola, Johann Popovich aus Peroi, Gaetan Prodan aus Bisinada, Anton Burga aus Beglia, Anton Raimondi aus Luffinpiccolo, Pasqua Rioja aus Parenzo, Matthäus Rumac aus Brest, Rudolf Starcich aus Luffinpiccolo, Josef Velan aus Bisino, Ludwig Wellam aus Albona, Johann Vio aus Pola und Josef Xilovich aus Valle. b) Ergänzungs geschworene: Thomas Bleßich, Domenicus Bronzin, Vinzenz Buranello, Christoforus Cossovel, Nikolaus Marocco, Josef Rimondo, Andreas Rocco, Pietro Salambachi und Julius Vitti alle aus Rovigno. — (Vermählt.) Aus Rovigno wird uns unterm gestrigen berichtet: Samstag reichte das reizende Fräulein Gemma Harabaglia, Tochter des Landesgerichtsrates Harabaglia, dem k. l. Gerichtsadjunkten Franz Ferlan die Hand zum ewigen Bunde.

Ein Deutschböhme — Hochschulprofessor in Tokio. Der kaum 25 Jahre alte, aus Dörfel bei Reichenberg stammende Dr. Anton Hörbe ist, wie wir in der „Reich. Ztg.“ lesen, Professor an der Akademie in Tokio. Er studierte die Rechte an der Prager Universität. Wie er nach Tokio gelangte, hat er selbst in einem Schreiben ausgeführt, das er kürzlich an einen seiner Söhne gerichtet hat. „Da mir,“ schreibt Dr. Hörbe, „bei meinen Studien die nötigen finanziellen Mittel fehlten, mußte ich mir diese teilweise selbst erwerben. Da ich einsah, daß zur Erlangung meines Zieles deutsche Universitäten allein nicht genügten, ging ich nach England und Amerika, um mir eine

universelle Bildung anzueignen. Aber erst bei meinem zweiten Aufenthalt in Newyork konnte ich die nötigen Prüfungen ablegen, um mein Ziel, Hochschulprofessor zu werden, baldigst zu erreichen. Ich studierte dann noch kurze Zeit in England und Deutschland und erhielt 1904 einen Ruf an die Akademie in Tokio. Ich halte hier Vorlesungen an der Militärakademie, ferner bin ich Professor für die deutsche Literatur, beschäftige mich auch viel mit Nationalökonomie und fungiere gleichzeitig als amerikanischer Berichterstatter für die Handels- und Effektenbörse. Ich hoffe, daß ich hier noch höhere Staatsstellungen erlange. In den Ferien reise ich gewöhnlich nach Korea, China und Vladivostok. Auch mit der Handelswelt stehe ich in Verbindung; ich habe sowohl hier wie auf den schönen und gesunden Hawaiiinseln (Honolulu) und in Kalifornien Land angekauft und bin auch Aktionär einer amerikanischen Gesellschaft.“

Wiener Varietee.

Heute und täglich

GROSSE VORSTELLUNG.**Lotales.****Merktafel.**

27. Jänner Samstag: „Im Zeichen der Reklame“ im Marinekasino.
 2. Februar, Freitag: Kinderball im Marinekasino.
 3. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
 3. „ Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutsche Sängerrunde“.
 5. „ Montag: Viederabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Fr. Wizzi Zegel).
 6. „ Dienstag: Kränzchen der Gastgewerbe-Angestellten.
 10. „ Samstag: Ball im Marinekasino.
 15. „ Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereins.
 17. „ Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
 24. „ Samstag: Lumpenball der „Deutschen Sängerrunde“.
 27. „ Dienstag: „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
 28. „ Mittwoch: Heringsschmaus im Marinekasino.

Vortrag im Marinekasino. Heute abends wird Hauptmann Heinrich Moosberger im großen Saale des Marinekasino einen Vortrag über „Aufschauungen über Küstenbefestigungen und das Gefecht (Port Arthur)“ halten. Beginn um 6 Uhr abends.

Konzert im Marinekasino. Morgen wird in der Restauration des Marinekasino eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

Dauerfahrt. Bei Wetterzulass heute, sonst am nächsten günstigen Tage, findet eine zweistündige forcierte Fahrt S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ an der 17 Meilenstrecke statt.

Aus fernen Zonen. Mitteilungen aus dem Leserkreise haben uns bewiesen, daß wir mit unserer Erwerbung der Böttcherischen Feuilletons einen guten Griff getan haben. Wir haben uns nun entschlossen, eine neue Serie dieser fesselnden Aufsätze anzukaufen. Die nachstehend angeführten Themen, die diese Feuilletons behandeln, bürgen bei dem bekannten Erzählertalent Böttchers für einen aparten Lesestoff: In Havanna, dem Paradies des Klimmstengels; Auf den Ruinen Karthagos; Im Gedonner des Niagara; An Bord eines Afrika-Dampfers; Im Kaffern-Kraal; Von Jerusalem zum Toten Meer.

Zur sogenannten Gemeindefriste. In unserer Samstagsnummer haben wir der Meinung Ausdruck gegeben, daß die bisherige Majorität im Gemeinderate, trotzdem sie wahrscheinlich nur vier Vertreter in dem Verwaltungsausschusse haben dürfte, durch die Vertreter, die schon einmal im Gemeinderate waren, Unterstützung erhalten werde, da unter den derzeitigen Verhältnissen eine andere Gruppierung kaum möglich sein dürfte. Der „Giornaletto“ von gestern aber findet, daß wir durch die Wiedergabe unserer Ansicht die Ehrenhaftigkeit der Marinebeamten, die für den Verwaltungsausschuss in Aussicht genommen sind, angreifen wollten, was uns selbstredend vollständig ferne liegt. Wir glauben nicht, daß dem „Giornaletto“ die italienisch-liberale Partei dafür zum Dank verpflichtet ist, wenn er unsere Meinungsäußerung, daß sich einige der für den Ausschuss vorgeschlagenen dieser bisher herrschenden Partei anschließen dürften, als einen Angriff auf deren Ehre auffaßt.

Theater. Gestern fand die dritte Vorstellung Spinas mit seinem Kinematographen statt. Das Programm war sehr reich und interessant. Besonders gefiel die Vorführung des „Magischen Fächers“, einer farbigen Phantazie. Großartig war auch die „Mena-

Im Dorfe gab es auch eine alte Frau, die sehr schön schaurige Geschichten zu erzählen wußte; auf unsern Wunsch mußte sie uns öfter von der Nachtwandlerin erzählen: im Dorfe lebte nämlich eine sehr hübsches Mädchen, das eine Sommambule war. Davon erzählte die alte Frau und wir Kinder hörten atemlos zu. „So oft sie eingeschlafen war,“ sagte die Alte, „und der Vollmond zum Fenster hineinschien, stand sie auf; sie ging leise zur Türe, öffnete sie und trat auf den Gang; sie stieg auf der zum Dache führenden Leiter empor und erging sich oben im Mondenlicht. Das war ein schrecklich-schöner Anblick; mitunter ging sie hart am Rande des Daches; Heute wollten sie anrufen, unterließen es aber, als sie hörten, daß das Mädchen, wenn man es anrufe, herabstürzen und auf der Stelle tot sein werde. Es war aber gar zu schön, wie der Mond ihr langes Haar beleuchtete und die ganze Gestalt eine Silberfigur zu sein schien.“

Während die Alte dies erzählte, trat der Mond, der sich hinter einer Wolke verborgen hatte, hervor und schien voll und klar zu uns herein; das war also der Mond, der die Schlummernden herauslockt und sie wandeln heißt in tiefer Nacht. — Uns grüßte! —

* * *

Andere Dinge als diese alte Frau wußte nun freilich der greise Mann, den ich schon erwähnt habe, zu erzählen; er redete von dem alten Schlosse, das noch immer im Dorfe steht. Dieses Schloß ist in einem einfachen Stile gebaut und hat einen mächtigen

Turm; der ganze Bau sieht trübselig und wehrhaft aus. In seinen alten, finsternen Gängen haben wir oft herumgetollt.

In dieses Schloß aber war, wie uns der Alte erzählte, im Jahre 1805 große Unruhe eingekehrt; nach der Schlacht bei Austerlitz kamen französische Truppenabteilungen in das Dorf. Eines Tages aber traf er selbst, der Gewaltige, ein: Napoleon, der Kaiser der Franzosen. Der Greis, damals ein Knäblein, hatte ihn selbst gesehen; der kleine Mann mit dem Dreispitz auf dem Kopfe hatte eine kleine Aussprache an seine Offiziere gehalten und diese riesen begeistert: „Vive l'empereur!“ und der Ruf: „Vive l'empereur!“ pflanzte sich fort durch die Reihen der Soldaten.

Wenn wir den Alten dies erzählen hörten — und er erzählte sehr genau und ausführlich — dann sahen wir das alte Schloß ehrfürchtig an und ahnten die Bedeutung jener großen, historischen Zeit; und wie sehr wir auch über Napoleon empört waren, so konnten wir uns dennoch des Zaubers, den jene große Persönlichkeit ausübt, nicht erwehren.

Dieses und anderes erfuhren wir in unserem Dorfe. Kam dann nach dem schönen, heiteren Sommer der Herbst ins Land, so stiegen wir wieder in den Eisenbahnzug und fuhren den Wiener Bergen zu, zu denen wir an manchem klaren Tage von einem Hügel unseres Dorfes hinübergeschaut hatten, und bald hörten wir wieder die Glocken von St. Stephan.

gerie“, eine Serie, deren Projektion über eine viertel Stunde dauerte. Vom größtem Erfolge war die Schlußaufführung „Abreise einer Familie nach den Bädern“, welche allgemeine Heiterkeit erregte. — Heute abends Vorstellung mit ganz neuem Programme. Für nächste Zeit ist die Vorführung von „Tausend und eine Nacht“ in Aussicht genommen.

Wegen schwerer See mußten einige Dampfer ihre regelmäßigen Fahrten unterbrechen. Der Dampfer „Vila“ der Topich & Co.-Ges., welcher vorgestern mittags erwartet wurde, traf bis zur Stunde, da wir dies schreiben, wegen der heftigen Vorstürme im Quarnero in unserem Hafen nicht ein. Auch die Dampfer „Cirkvenica“ und „Fiume“ der Ungaro-Croata, die jeden Montag von Fiume nach Pola fahren, mußten ihre Fahrten einstellen; an ihrerstatt traf die „Liburnia“ aus Fiume ein.

Eine merkwürdige Geschichte. Am 19. Jänner erichien der im Arsenal beschäftigte Heizer Georg T. im Sicherheitswachkommando und machte die Anzeige, daß ihm ein Geldbetrag von 1600 Kronen gestohlen worden sei. Der Dieb soll ein Fenster eingebrochen und sich durch die Oeffnung ins Zimmer geschlichen haben. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben mit Gewisheit, daß nur ein Mitglied der Familie T. die Tat begangen haben könne. Gestern morgens kam nun die Frau des Geschädigten ins Sicherheitswachkommando und erzählte, sie habe in ihrem Garten eine Geldbörse mit dem Inhalte von 1340 Kronen in Gold gefunden. Gleichzeitig deponierte sie den Betrag im Amte. Die Börse wurde als das Eigentum der Frau erkannt und enthielt außer den Geldstücken noch ein Verschlußstück einer kleinen Bonboniere, welches von der 12jährigen Tochter als der Mutter gehörig agnosziert wurde. Die Anzeige wurde an das k. k. Bezirksgericht abgetreten.

Hühnerdiebe. In letzter Zeit gelangten an das Sicherheitswachkommando viele Anzeigen über in diebischer Absicht vollführte Einstiege in Höfe und Gärten. Meistens hatte es das lichtscheue Gefindel auf Geflügel abgesehen. Vorgestern wurden wieder dem Pensionisten Hermann Rittel am Monte Jaro fünf Hühner gestohlen.

Ueberziehermarder. Vorgestern wurde während der Vorstellung im Theater einem Besucher ein Mantel entwendet, den er vor sich auf einem Stuhle liegen hatte. Der Dieb zog ihn ganz gemächlich an und ließ statt des neuen Ueberziehers einen bedeutend „ehrwürdigeren“ zurück.

Unfall bei einer Ausfahrt der Feuerwehr. Gestern um 4 Uhr morgens wurde das Kommando der Feuerwehr verständigt, daß im Hause Via Lacea Nr. 61 ein kleiner Zimmerbrand entstanden sei. Bei der Ausfahrt einer Abteilung der Feuerwehr stürzte der Feuerwehrmann Andreas Seggio durch eigenes Verschulden so unglücklich vom Wagen, daß er verletzt nachhause gebracht werden mußte.

Tierquälerei. Gestern vormittags waren Passanten der Via Circonvallazione Zeugen, wie ein Kutscher in gemeinster Weise sein Pferd mißhandelte. Erbarmungslos hieb der Wüterich mit der umgekehrten Peitsche auf das arme Tier ein, das sich nicht wehren konnte. Gegen den rohen Kutscher, namens Josef Zupan, wurde die Anzeige erstattet.

Wer andern eine Grube gräbt — — Wie es einem oft gehen kann! Der im Marinekasino bedienstete Stefan Dojanovich hatte vor einiger Zeit mit der auch dort angestellten Aloisia Kouslarich eine kleine Auseinandersetzung, bei welcher Gelegenheit er ihr diverse „Liebenswürdigkeiten“ sagte. Die schöne Aloisia replizierte natürlich mit weiblicher Schlagfertigkeit und dürzte bei dieser Gelegenheit dem Dojanovich Dinge gesagt haben, die er sich gerade nicht hinter den Spiegel gesteckt haben wird. Damit jedoch noch nicht zufrieden, überreichte sie gegen ihn die Ehrenbeleidigungsklage. Gestern fand nun im hiesigen Gerichtssaal die Verhandlung statt, bei welcher der Beklagte forderte, daß auch gegen die Klägerin verfahren werde, weil auch sie sich zu Schimpfsworten hinreißen ließ. Die schöne Aloisia war zufrieden und die Verhandlung nahm ihren Verlauf. Natürlich wurden beide verurteilt und zwar, was das Ueberraschendste an der Sache war, die Kouslarich zu zwei Tagen und Dojanovich zu fünf Stunden Arrest. Die Moral von der Geschichte — —

Militärisches.

Das Grüßen der Offiziere, wenn sie Damen am Arm führen, hat jetzt ein Reservatbefehl des Kriegsministers geregelt. Der Befehl fixiert die bisherige Ufance als Norm. Ein Offizier, in dessen Arm eine Dame eingehängt ist, kann von nun ab unbeanstündet mit der linken Hand salutieren. Anders, wenn er die Dame untergesaßt hat. In diesem Falle muß er sich aushängen und vorschriftsmäßig mit der rechten Hand grüßen.

Torpedobootswechsel. Zufolge Marinekommandotelegramm wird S. M. Tb. „Gaulter“ außer

Dienst und S. M. Tb. „Geier“ an dessen Stelle in Dienst gestellt.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: zehn Tage dem Korvettenkapitän Ludwig Henkl (Marburg), zwei Tage dem Linienchiffleutnant Nikolaus Stanovich (Budapest.)

Dankagung. Die Marinegeistlichen bitten alle jene, welche dem verstorbenen Marinekuraten Anton Zupan die letzte Ehre erwiesen haben, ihren ergebensten Dank entgegenzunehmen.

Seewesen.

Zwei Turbinendampfer wurden kürzlich in den englischen Kanaldienst eingestellt, die sich beide sehr gut bewähren sollen. Der eine ist der bei Armstrong, Whitworth and Co. gebaute Passagierdampfer „Riting“, der von Liverpool aus täglich 2 Fahrten über den Kanal macht. Der andere, namens „Dieppe“, ist bei der Fairfield Shipbuilding and Engineering Co. in Glasgow erbaut und vermittelt den Dienst zwischen Newhaven und Dieppe. Beide Schiffe führen Parsons-Turbinen.

Die Armierung der Linienchiffe. Den Japanern kann man nach dem eben ausgefochtenen Kriege Erfahrungen auf dem Gebiete des Seekriegswesens sicher nicht abprechen. Sie geben ihrem neuesten Linienchiff „Satsuma“ eine Armierung von 10—30,5 cm-S.-R. bezw. von 4—30,5 cm-S.-R. und 12—25,4 cm-S.-R. Rußland hat bei einem Preisauschreiben für den besten Plan eines Linienchiffes einer Armierung von 10—30,5 cm-Geschützen den Preis zuerkannt. England baut bekanntlich die „Dreadnought“ mit 10 bis 30,5 cm-Geschützen, die neuesten Panzerkreuzer werden gleichfalls 30,5 cm-Geschütze erhalten! Amerika hat zwei Schiffe, „Michigan“ und „South Carolina“, im Bau, die Armierung wird aus 12—30,5 cm-Geschützen bestehen! In Deutschland hat man bis jetzt als schwerstes Geschütz, das 28 cm, und als mittleres das 17 cm für ausreichend gehalten. Die Armierung unserer neueren Schlachtschiffe besteht aus 47—24 cm-Schnellfeuerkanonen.

Ueber das Veralten von Kriegsschiffen. Sehr schwierig ist die Frage zu beantworten, wann ein Kriegsschiff so veraltet ist, daß es die Kosten von Reparaturen nicht mehr lohnt und daher ausrangiert werden muß. Die englische Admiralität äußert sich darüber, wie wir der Marine-Rundschau entnehmen, in folgender Weise. Einen Anhalt zur Beurteilung dieser Frage ergibt zunächst ein Vergleich mit anderen Marinen und die sich daran knüpfende Ueberlegung, ob das betreffende Schiff unter den heutigen Kampferhältnissen seinen Zweck noch zu erfüllen vermag. Dabei ist zu beachten, daß notwendige Grundreparaturen sich nur dann verlohnen, wenn das Schiff noch wenigstens für die drei nächsten Indiensthaltungsjahre vollwertig bleibt. — Die technische Entwicklung der Waffen und Maschinen ist in den letzten Jahren sprunghaft vorwärts geschritten und hat dementsprechend die Lebensdauer der Schiffe beeinflusst. Beispielsweise ist die Kreuzergeschwindigkeit von 18 auf 23 und 24 Seemeilen gewachsen. Das aber bedeutet, daß Kreuzer von jenen veralteten Geschwindigkeiten weder für den Nachrichten- noch für den Aufklärungsdienst brauchbar sind, weil sie nicht schnell genug Nachrichten überbringen, nicht folgen können und von schnelleren feindlichen Kreuzern überholt und vernichtet werden. Sehr große Geschwindigkeit oder ausreichende Geschwindigkeit und starke Schutz- und Truppschiffe sind diejenigen Eigenschaften, ohne die ein Kreuzer nicht existenzberechtigt ist. Ähnlich verhält es sich mit den Schlachtschiffen. Ein Linienchiff, dessen Panzerung dem Feuer moderner Geschütze auf Gefechtsentfernungen nicht gewachsen ist, dessen Artillerie nicht ausreicht, modernen feindlichen Panzer auf diese Entfernungen zu durchschlagen, dessen Geschwindigkeit unzureichend ist, läßt den ganzen Verband, weil es ihm nicht gestattet, die taktischen Vorteile der Stellung auszunutzen. Ein solches Schiff ist für den Kampf in der Linie nicht geeignet.

Kunst und Wissenschaft.

Die Hohentwiel-Festspiele gelten, nachdem eine Gönner 50.000 Mark für den Garantiefonds gezeichnet hat, für sicher. Die Festspiele werden nicht im Freien, sondern in einer geschlossenen, etwa 2000 Sitz- und 400 Stehplätze umfassenden Halle aufgeführt. Bei doppelter Rollenbesetzung sind 400 Mitspieler vorgesehen.

Eine reichhaltige Mozart-Ausstellung ist in Manskopfs Musikhistorischem Museum zu Frankfurt am Main eröffnet worden. Auf der Flur grüßt die große, ausgezeichnete Mozart-Büste von Seffner. Ihr schließen sich die bekannten und auch weniger bekannten Bildnisse des Meisters an aus der Zeit, da er noch als Wunderkind an den Höfen zu Wien und

Salzburg, in Paris und anderwärts Staunen und Bewunderung erregte, als Siebenjähriger und im Alter von 13 und 17 Jahren. Besonders interessant ist hier ein Stuch, auf dem ein Konzert der ersten Pariser Reise 1763 wiedergegeben ist, das auch eine Reihe anderer interessanter Persönlichkeiten aufweist. Auch seltene Erstdrucke befinden sich unter diesen Mozart-Porträts. Daneben ist die erste Ausgabe von Mozarts Opus 1 vertreten, jener sechs Sonaten für Violine und Klavier, die in Paris bei Sieber erschienen. Es folgen Urkunden, Anzeigen, Theaterzettel von Erstausführungen Mozartscher Werke, besonders seiner Opern, so einer besonderen Einrichtung des „Don Juan“, die Wagner 1851 in Zürich leitete. Zu erwähnen wäre hier auch die Anzeige des Salzburger Musikfestes 1877 unter Leitung von Kapellmeister Otto Dessoff, ferner ein seltenes Konzertprogramm aus dem Jahre 1790 von dem ersten der beiden in Frankfurt von Mozart selbst geleiteten Konzerte. Dann folgt eine große Reihe Abbildungen von Mozart-Beherrern, Männern, die für Mozart nachschaffend und mit der Feder eintraten; ferner solche von Darstellern und Darstellerinnen Mozartscher Rollen von 1796 an bis auf unsere Tage.

In der Komischen Oper zu Berlin erzielte Hugo Wolfs vieraktige Oper „Der Corregidor“ bei ihrer ersten Aufführung einen freundlichen Erfolg, der nach dem dritten Akte einen besonders lebhaften Charakter annahm.

Das bedeutendste Ereignis der letzten Pariser Theaterwoche war ein neues Drama von Francois de Curel. „Le coup d'aile.“

Vom Büchertisch.

Alle im „Polaer Morgenblatte“ besprochenen Bücher sind durch die Schrienerische Buchhandlung (E. Masler) zu beziehen.

Schwarzgelbe Reitergeschichten von Karl Baron Torrefani. Fünfte durchgesehene Auflage. E. Bierjons Verlag, Dresden. Da kürzlich die fünfte Auflage dieser köstlichen Novellenammlung erschienen ist, mögen alle Freunde des Humors, die dieses Buch noch nicht kennen, darauf aufmerksam gemacht werden. Die Sammlung besteht aus vier Novellen. Die erste, „Die chemische Analyse“, schildert das Leben und Treiben in der Josefstadt Kaserne in Wien; eine unglaubliche Fülle von köstlichen Einfällen ist in dieser Erzählung enthalten. Prächtig ist die feine Komik der zweiten Novelle „Ein österreichischer Weitschneffler“. Interessant ist das Charakterbild „Kropatsch, der echte Kavallerist“, das noch ganz besonders jene fesseln wird, die sich an den italienischen Feldzug von 1866 erinnern. Ein echter Kavallerist war ja Baron Torrefani selbst, der als österreichischer Offizier manches kühne Reiterstückchen geliefert hat. — Wohl die Perle der Sammlung ist die große Novelle „Drei Tage für ein Leben“. Meisterhaft versteht es hier der Verfasser, vom sonnigsten Humor zur herben Tragik überzugehen. Die Novelle spielt in Galizien; mit überreicher Naturtreue sind die so verschiedenen Personen gezeichnet; die jungen, lebenslustigen Offiziere und die von glühender Volksliebe besetzten Polen, vor allem die Heldin der Erzählung und ihre dämonische Freundin. Die Novelle enthält glänzende Schilderungen, wie z. B. den Ritt durch den galizischen Wald u. a. Einzelne Szenen sind mit packendem Realismus geschrieben, der aber nie verlegt. Man wird diese Erzählung nicht ohne tiefe Ergriffenheit lesen können. — Wir wünschen der neuen Auflage dieses schönen Buches recht viele neue Leser.

M. L.

Ottokar Stauf von der March. Zensur, Theater und Kritik. Dresden. H. L. Diegmanns Verlag. Der erste Teil dieses Werkes enthält eine umfassende Kritik der Theaterzensur, die vor allem vom Standpunkte der österreichischen Verhältnisse erörtert wird. Veranlassung hierzu gab der Umstand, daß gerade in Oesterreich diese Frage in den letzten Jahren zu einer Art Tagesfrage wurde, die man in der Presse sowohl als in Versammlungen immer wieder aufwarf. Die Bewegung war eine so mächtige geworden, daß unter ihrem Drucke die österreichische Regierung durch einen Erlaß über die Theaterzensur und durch die Schaffung eines „Zensurbeirates“ der Lösung dieser Frage entgegenzukommen suchte. Der Erlaß sowohl als die Schaffung des Zensurbeirates hat aber sehr wenig befriedigt und wenn Stauf beides einer scharfen Kritik unterzieht, so spricht er damit keineswegs die Meinung eines Einzelnen aus. In großen Umrissen zeigt uns Stauf, wie frei der dramatische Dichter in dem politisch stark erregten Griechenland war und wie selbst in dem gläubigen Mittelalter die Bühne mehr Freiheit genoß als in unseren Tagen. Vor allem geht er den Widersprüchen in der Handhabung der Zensur scharf an den Leib. Aber für unbedingte Aufhebung der Zensur entscheidet auch er sich nicht. Da also auch ihm noch die Beibehaltung eines Restes von Zensurgewalt vorzuschweben scheint, so wäre es sehr

wünschenswert gewesen, im Anschluß an seine Kritik auch die Gedanken über ihre Umgestaltung erörtern zu sehen. Sehr interessant und tiefen Einblick gewährend sind dann seine Aufsätze über das Theater. Auch hier sind es vor allem Wiener Verhältnisse, welche die Grundlage für seine Darlegung des Verfalls der deutschen Schaubühne bilden. Freilich, ebenso wie die Kritik über die Zensur, wenn auch hier in geringerem Maße, trifft auch die über das Theater nicht nur Oesterreich, sondern die deutsche Bühne überhaupt, indem ja gerade hier die Verhältnisse Oesterreichs und des Deutschen Reiches eine gewisse Einheitlichkeit darstellen. Die Hauptgründe des Verfalls sieht Stauf in der Bevorzugung minderwertiger ausländischer, besonders französischer Stücke, in den hohen Eintrittspreisen, den übermäßigen Schauspielergagen, den Lantienmen, der Starwirtschaft, in den Theatern auf Aktien, in den Theateragenten und der traurigen Lage der mittleren Schauspieler. Was uns Stauf in diesen Kapiteln da und dort an Einzelheiten erzählt, gibt uns mitunter ein geradezu grauenhaftes Bild von den höchst realen Verhältnissen im schönen Reiche des Scheines. In einem dritten Abschnitte behandelt er einige Fragen der Kritik und legt auch hier schonungslos die Wunden unserer heutigen Kritik bloß. Besonders die Wiener Verhältnisse werden hier an einem Beispiele scharf beleuchtet, das er dem Verhalten der Wiener Kritik gegenüber Meibtreu entnimmt. Ein starkes, kräftiges Buch, nicht gerade für zarte Ohren geschrieben, aber voll mannhaften Eintretens für die Gesundung unserer literarischen Verhältnisse und voll Idealismus für den Sieg einer wahrhaften, großen und nationalen Kunst. Brunn am Gebirge bei Wien.

Camillo V. Sufan.

Privatbibliotheken des österr. Hochadels. Anzahl und Größe der Büchersammlungen eines Landes lassen auf die Höhe seiner Kultur schließen. Die Privatbibliotheken dagegen gestatten einen Rückblick auf das Geistesleben eines ganzen Standes. In dieser Richtung zeichnet sich, wie das soeben erschienene letzte Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ (Verlag Carl Konegen, Wien) mitteilt, der österreichische Hochadel besonders aus. Unter seinen Privatsammlungen nimmt an Zahl der Bücher die erste Stelle die fürstlich Piechtensteinsche Majoratsbibliothek in Wien ein, die mehr als 100.000 Bände enthält; ihr reist sich würdig die über 90.000 Bände zählende gräflich Thunische Schloßbibliothek in Letzchen an. Eine stattliche Sammlung bildet die Fürst Moriz v. Soltkowsische Fideikommißbibliothek in Raasditz mit 60.000 Bänden, 600 Manuscripten und 1200 Inkunabeln. In der fürstl. v. Metternich-Winneburgischen Familien-Fideikommißbibliothek in Königswart (40.000 Bände, circa 100 Inkunabeln) werden alle Gebiete der Wissenschaft gepflegt. Die Privatbibliothek des Herzogs von Cumberland in Gmunden enthält über 40.000 Bände; reich ist die Fürst Kinskische Bibliothek in Prag mit fast 35.000 Bänden, zahlreichen Kupferstichen und Kunstwerken. Die fürstlich Salmsche Schloßbibliothek zu Raiz besitzt 35.000 Bände, vorzüglich Geschichte pflegt die gräflich Falkenhaynsche Schloßbibliothek im Walpersdorf mit ebenfalls 35.000 Bänden. Die Fürst Raimondo Heinrich Starbembergsche Bibliothek zählt über 30.000 Bände; die Bibliothek des Grafen Emerich Chotek besitzt über 25.000 Bände, während die junge, aber inhaltlich reiche und schöne gräflich Wilczkische Bibliothek in Seebarn mehr als 24.000 Bände und 110.000 Kunstblätter, besonders Austriaca und Biennensia, enthält. Das fürstlich Fürstenbergische Schloß in Burglitz umschließt in seinen Räumen 22.000 Bände der Fideikommißbibliothek. Zwei Säle des fürstlich Dietrichsteinischen Schlosses in Nikolsburg enthalten die Fideikommißbibliothek mit über 20.000 Bänden, über 1000 Handschriften und Inkunabeln; die gräflich Waldsteinsche Schloßbibliothek in Dug enthält 19.000 Bände und ist durch einen ihrer Bibliothekare, Casanova de Seingalt, der mehrere Jahre hier als Bücherwart angestellt war, berühmt geworden. — Das neueste Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ enthält auch sonst noch eine Anzahl interessanter und wertvoller Artikel, sodaß diese als wirklich gediegene Wochenschrift gelten kann. — Probehefte versendet der Verlag gratis, der Abonnementspreis beträgt K 6.— vierteljährlich.

Von **Mag Salbe** ist im Verlage von A. Vangen ein neues Drama „Die Insel der Seligen“ erschienen, das bei seiner ersten Aufführung im Münchener Schauspielhaus (2. Dez. 1905) keine freundliche Aufnahme fand. Das Stück soll auf persönliche Erlebnisse des Dichters zurückgehen und zum Teil Zustände in Münchener Literatenkreisen, zum Teil die namentlich in Berlin stark hervortretende moderne Kulturverbesserungssucht satirisch behandeln. Daraus würde sich erklären, daß das Publikum dem Stück nicht viel Verständnis entgegenbringen konnte. Aber auch als Kunstwerk an und für sich bedeutet das Stück nicht sehr viel. Es leidet vor allem an der Unsicherheit des Stiles; um ernst genommen zu werden, ist es zu phantastisch und als Satire zu wenig deutlich und scharf; es hat zu wenig Humor und doch auch nicht Spott genug und

man pflichtet gern Hanns v. Gumppenberg bei, der meint, daß Salbe weder zum Humoristen, noch zum Satiriker geschaffen sei.

R. A.

Volkswirtschaftliches.

-h. **Der Außenhandel Oesterreichs.** Nach dem statistischen Ausweise über den österreichisch-ungarischen Zollgebiets-Außenhandel betrug im Monate Dezember 1905 die Einfuhr 207,600.000 Kronen (= einer Zunahme von 3 Millionen Kronen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres). Die Ausfuhr betrug 206,600.000 Kronen (= einer Zunahme von 42.3 Mill. Kronen). Das Passivum der Handelsbilanz stellt sich demnach um eine Million Kronen höher als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

-h. **Verkehrsteilung zwischen Südbahn und Staatsbahnen.** Aus Triest, 20. d., wird geschrieben: Die hier abgehaltene Konferenz der Vertreter der Südbahn und der Staatsbahnen hat noch zu keinem definitiven Abschluß geführt. Im Laufe der nächsten Woche soll noch eine Konferenz stattfinden.

Assicurazioni generali. Im Monate Dezember 1905 wurden bei der Lebensversicherungsabteilung 1866 Anträge für eine Versicherungssumme von 14,060.156 Kronen eingereicht und 1571 Policen für eine Versicherungssumme von 12,048.897 Kronen ausgefertigt. Seit 1. Jänner 1905 sind 18.132 Anträge für eine Versicherungssumme von 134,190.443 Kronen eingereicht und 15.438 Policen für eine Versicherungssumme von 114,737.141 Kronen ausgefertigt worden. Die seit dem 1. Jänner angemeldeten Schäden belaufen sich auf 7,841.550 Kronen. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungsabteilung belief sich am 31. Dezember des Jahres 1904 auf 710,811.866 Kronen Kapital und 1,172.628 Kronen Rente auf 105.315 Policen, wofür bar reserviert waren 191,275.449 Kronen. Die bezahlten Schäden im Jahre 1904 betragen für die Lebensversicherungsabteilung 11,197.635 Kronen und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 797,690.516 Kronen.

Lokalbahn Porenzo-Canfanaro. Das Projekt für diese Eisenbahn ist nunmehr fertiggestellt. Demnächst wird die politische Begehung stattfinden. Die Herstellung der Straße Morgani-Garbina ist eine Vorbedingung für das Zustandekommen der Bahn, da geplant ist, diese Straße auf einer Länge von 19 Kilometer mitzubenenzen.

Die Subvention des Lloyd. Die Verhandlungen mit dem Oesterreichischen Lloyd in Angelegenheit der Erneuerung des Subventionsvertrages werden mit aller Beschleunigung fortgesetzt werden, um sie ehestmöglich zu Ende zu führen. Die Subventionserhöhung soll vier Millionen Kronen betragen, so daß die neue Subvention sich auf dreizehn Millionen Kronen beziffern würde; hinsichtlich des vom Lloyd beanpruchten Vorstufes auf die künftige Subvention zum Zwecke der Sanierung des Verkehrsinstituts ist noch keine Entscheidung getroffen worden, doch wird auch eine diesbezügliche Verständigung mit Sicherheit erwartet.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Jänner 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich nach NW verlagert; das gestern über Sizilien befindliche Barometer-Minimum ist bis in die mittlere Adria vorgebrungen. In der Monarchie ergiebige Schneefälle. An der Adria Bora mit trübem, im Süden regnerischen Wetter. Die See ist stark bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bora bei wechselnder Stärke noch fortdauernd, Neigung zu leichtem Regen oder Schnee, sehr kühl; zuletzt wahrscheinlich Abnahme der Bewölkung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 54.4, 2 Uhr nachm. 54.7%
Temperatur . . . 7 . . . +3.4, 2 . . . +5% C.
Regenüberschuß für Pola: 3-1 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 9.8°.
Ausgegeben um 4 Uhr 0 Min. nachmittags.

Die beste Reklame

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“.



Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.



WIKLEINER ANZEIGER

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer (freier Eingang) zu vermieten
Via Ercole 12, 1. Stod. 297

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Defenghi 14. 287

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Exner, Telephon 51, Via Defenghi 14. 268

Ein Lawn-Tennis-Platz in Via Medolino zu vermieten.
Auskunft Hotel Central. 293

Zwei separate, schön möblierte Zimmer mit Gasbeleuchtung zu vermieten, Dignanosstraße Nr. 27, 2. Stod, rechts. 262

Zu mieten gesucht:

Zwei möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) werden gesucht, womöglich in St. Policarpo.
Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes. 302

Zu verkaufen:

Sofort zu verkaufen fast neue Möbel sowie Küchen- und Hausgeräte wegen Ueberfiedlung.
Dr. Eggenrieder, Via Duzio Nr. 6, 2. Stod. 308

Ein schöner Ofen preiswürdig zu verkaufen, Via Dignano Nr. 27, 2. St. rechts.
Anzusehen beim Schlossermeister Pippan, Via Dacca Nr. 3. 304

Verchiedenes:

Südmart-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnichler, in dem Tabakverleiß am Bahnhof und beim Vereinszahlmeister R. Torgo. 285

Ueberfiedlung. Die Bauunternehmung Ant. Schramm & Comp. überfiedelt mit 25. Jänner in Piazza Serlio Nr. 2, ebenerdig. 303

Deutschsprechender Tanzmeister wird gesucht. Gefällige Adresse an die Geschäftsstelle des Blattes. 309

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr

Vierte große Vorstellung

Spina

mit seinem bekannten Kinematographen.

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —
Spezialität: „Gnummi-Artikel“. 215
Musterkollektion 6 Stück Nr. 250. Preiskurant kostenlos.

Briefmarken!

15.000 verschiedene, seltene, garantiert echt, tabellos, auch Ganzsachen, versendet auf Wunsch zur Auswahl mit 50 bis 70 Prozent unter Senf und anderen Katalogen.
Einkauf.

A. Weiß, Wien, 1. Bezirk, Adlegasse Nr. 8.
(Früher Berlin.)

Unentbehrlich für

Anfänger und Weiterfortgeschrittene

in der Französischen u. in der Englischen Sprache

Le Commençant. The Beginner.

Preis jedes Lehrbuches M. 2.— (Porto 10 Pf.).

— Französisch — Englisch — Italienisch —

Le Répétiteur + The Repeater + Il ripetitore

(Der Wiederholer)

Preis jeder Zeitschrift M. 1.— p. Quart. (Porto 20 Pf.).

Jahresabonnement Mk. 4.— franko.

Ausführliche Probebogen und Probenummern gratis u. franko

Verlag Rosenbaum & Hart, Berlin SW. 48.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

Das Sträflingschiff.

Seeroman von **Clark Russell.**

28 Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Er stierte auf meine Hände. Ich hielt ihm dieselben dicht vors Gesicht.“

„Da!“ rief ich lachend. „Urteilen Sie selber; ein Gefangener bin ich nicht gewesen.“

Zornig, aber dennoch auch nicht ohne eine gewisse Bewunderung in seinen entrüsteten Blicken, trat er einen Schritt zurück.

„Solch einen frechen Schlingel hab' ich denn doch noch nicht gesehen!“ sagte er. „In welche Schule hat man dich geschickt?“

„Ich bin niemals zur Schule gegangen; meine Eltern haben mich daheim unterrichten lassen.“

„Lebt deine Mutter noch?“

„Nein sie ist schon lange tot.“

„Dein Vater?“

„Ist auch tot; ich habe nur noch einen Stiefvater.“

„Aha; denn also bist du fortgelaufen.“

Er überlegte eine Minute lang, dann befahl er mir, meine Mütze aufzusetzen und ihm zu folgen.

Ich ging mit ihm durch den Salon, an Deck hinaus und durch die Pforte der hinteren Barrikade, wo die Schildwache stand. Während des Ganges fragte ich mich, was er wohl mit mir im Sinne haben könne.

Innerhalb der Barrikade war alles still und leer. Die Brise war frischer geworden, die glühenden Abendrotwolken sahen windverkühdend aus.

„Barney Abram soll heraufkommen,“ sagte der Doktor zu der an der Großluik stehenden Schildwache.

Wenige Minuten vergingen, dann erschien der Preisboger an Deck, die Kette von den Knöcheln zum Gurt emporgeworfen und begleitet von einem ungefesselten Sträfling, der Wärterdienste tat. Ein eigentümlicher Ausdruck lag auf seinem durch die Pockenarben und verschiedene tiefe Schmarren entstellten, absprechend häßlichen Gesicht; ein Grinsen war's nicht, auch kein Lachen, vielmehr ein Ausdruck wachsender, lauerner Verschmiztheit.

„Sieh dir diesen jungen Menschen an, Abram, und dann sage mir, wer er ist,“ sagte der Doktor.

Der Preisboger legte die Hände vor dem Leibe übereinander, streckte seinen kurzen Hals gegen mich vor und betrachtete mich mit forschend gerunzelten Brauen. Endlich brummte er:

„Habe den jungen Menschen in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen.“

„Er behauptet aber, dich zu kennen.“

„Von Ansehen,“ rief ich dazwischen.

„Das ist sehr möglich,“ sagte der Preisboger, einen selbstzufriedenen Blick zuerst auf die der Verhandlung zuhörende Schildwache und dann in die weitere Runde werfend.

„Sieh dir den Jungen genau an,“ wiederholte der Doktor. „Wo bist du ihm schon begegnet?“

„So wahr mir die Haare wachsen, ich hab' ihn noch niemals gesehen,“ entgegnete Abram.

„Er will dich aber in Newgate gesehen haben.“

„Da bin ich allerdings gewesen.“

„Nun, betrachte ihn also und sage mir, ob er da einer der Gefangenen gewesen ist.“

„Zu meiner Zeit nicht,“ versetzte der Preisboger.

Diese Insinuation des Doktors brachte mich auf.

„Sie wissen sehr wohl, daß ich noch niemals ein Gefangener gewesen bin!“ rief ich. „Ich sagte Ihnen bereits, daß ich damals jene Anstalt nur besichtigte.“

Man zeigte mir und meinem Begleiter unter anderen auch den Raum, wo die Gefangenen mit ihren Besuchern reden dürfen. Dort habe ich Herrn Barney Abram gesehen; er sprach mit einer etwas starken, sehr elegant gekleideten Dame. Wenn ich ihn mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete, so geschah dies deshalb, weil mein Begleiter mir mitteilte, Herr Abram sei der größte Preisboger der Jetztzeit, und so kam es auch, daß ich seinen Namen nannte, als Sie mich fragten, ob mir einer der Sträflinge hier an Bord bekannt sei.“

Ein Schein stolzer Freude übersog Barney Abrams Gesicht, als er aus meinem Munde so unerwartet sein Lob vernahm.

„Die starke Dame, mit der ich damals redete, war meine Frau,“ sagte er, mich wohlwollend ansehend.

„Ein prächtiges Frauenzimmerchen, und immer elegant gekleidet, wie Sie sehr richtig bemerkten, junger Herr.“

„Genug,“ rief der Doktor zu ihm. „Geh nur wieder unter Deck!“

Noch einen Blick warf der Preisboger mir zu, dann ging er kettenschlingend ins Zwischendeck hinunter. In dem Blick lag etwas wie eine Ermütigung, wie der Wunsch, daß ich in meinem Konflikt mit dem Doktor Glück haben möge, selbstverständlich in der Voraussetzung, daß es sich dabei um irgend etwas Ungegesetzliches und Verbrecherisches handle.

Außerhalb der Barrikade ließ der Doktor mich stehen, er selber ging aufs Achterdeck und gesellte sich zu Kapitän

Sutherland und dessen militärischen Freunden, die unerer Unterredung mit Barney Abram von dort oben zugehört hatten.

Warum der Doktor alle diese überflüssigen Manöver mit mir anstellte, war mir ganz unerklärlich; vielleicht, so sagte ich mir, geschah dies nur, um allen anderen deutlich zu machen, daß er gegenwärtig die allein maßgebende Persönlichkeit an Bord sei und ich glaube, daß ich damit das Rechte traf.

So lange das Deportationssystem im Schwange war, führte ein von der Admiralität hierzu kommandierter Marinearzt als Surgeon-Superintendent die Obergewalt über jedes Konviktschiff. Ihm war tatsächlich alle Gewalt gegeben; es stand ihm sogar zu, das Schiff während der Reise jeden Hafen anlaufen zu lassen, der ihm gutdünkte. Die Folge davon war, daß die Kapitäne und die Steuerleute solcher Fahrzeuge den Surgeon-Superintendent immer nur mit scheelen Augen ansahen, und nicht mit Unrecht. Denn gar manches Konviktschiff ist durch die eigenmächtigen Maßnahmen der Aerzte, die im Seewesen doch nur Laien waren, in ernstliche Gefahren geraten.

Unter der ein Schußdach darstellenden Ausladung des Achterdecks standen einige Soldaten und Soldatenfrauen plaudernd bei einander. Sie unterhielten sich über die Sträflinge; ich ipigte daher die Ohren, denn ich hungerte förmlich nach Informationen über die Lebensweise, die Tom zu führen verdammt war. Einer der Soldaten erzählte, welche Art Leute er unter den Sträflingen gesehen, als er an der Großluik auf Posten gewesen; der Schlimmsten einer dort unten sei ein kleiner, weißhaariger, alter Mann mit freundlichem Gesicht und sanfter Stimme; auch ein Schauspieler von einem der ersten Theater sei darunter. Ferner ein ruhiger, stiller Mann von ansprechendem Wesen, der habe ein Schiff durch Anbohren zum Sinken bringen wollen.

„Der schlechte Mensch!“ rief eine der Frauen, dieselbe hübsche, junge Person, die mir zugelächelt hatte, als ich in Woolwich an Bord kam. Ich will nur hoffen, daß sie ihn unjer Schiff nicht anbohren lassen!“

Ich lauschte mit pochendem Herzen und hätte gar zu gern einige Fragen gestellt, aber das durfte ich ja nicht. Das konnte nur Tom sein; der Soldat sprach gut und teilnehmend von ihm, wofür ich ihm innerlich dankbar war.

(Fortsetzung folgt.)

Generaldepot

des berühmten

Mineralwasser

Heinrich Mattoni Giesshübler

sowie des bestbekanntesten

LOSER JANOS-BITTERWASSER.

LUIGI DEJAK, POLA

Via Kandler.

193

Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektiert.

Drucksorten

nir

k. u. k. Schiffsadministrationen,
Kautschukstempel etc.

empfiehlt

JOS. KRMPOTIĆ

Piazza Carli Nr. 1

(Ecke der Via Circonvallazione gegen Via Sissano)

— GROßE AUSWAHL —

Visiten- u. Adresskarten sowie anderen Formularen
für den gesellschaftlichen Gebrauch



Verlobungs- und Trauungskarten

Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hobelt des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN

Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock

empfiehlt sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von

Zivil-Herrenkleidern und Uniformen

und beehrt sich gleichzeitig zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß er am 15. Dezember l. J. einen allen Anforderungen entsprechenden

DAMENSALON

eingerichtet und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltoiletten anfertigt wird.

122

G. CUZZI - POLA

Gegründet im Jahre 1830

(HOTEL DE LA VILLE)

DEPOT

des Pilsner Bier des Sorgendorfer Bier

aus der Genossenschafts-Brauerei aus der Brauerei der Grafen Thurn
in Pilsen in Bleiburg

Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad

ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.

Weingroßhandlung

mit großem Lager naturrechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine.
Spezialität: Lissaner Opollo, Wermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bzw. Bahnoder Schiffsstation Pola.

Weinmuster werden franko zugeschickt.

